

Wasserlager von Rindberg. Sonntag, den 5. Juni: Wittenberg, Montag, den 6. Juni: Der Herrler von Grotta. ...

Großenhain, 30. Mai. Beim Anbringen eines Schienenpfeilers am Sonnabend nachmittag auf dem ...

Großenhain, 30. Mai. Von einem fabelhaften Pferdehändler auf dem Wege nach ...

Dresden, 29. Mai. Der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der Kapelle zu ...

Dresden. Unter der Arbeiterbevölkerung in den westlichen Vorstädten macht sich jetzt eine Bewegung ...

Dippoldiswalde. In der Bezirksauschussung der ...

Blitzu, 29. Mai. Vom hiesigen Bauernrat ist weiter zu berichten, daß die Zahl der Streikenden ...

Freiberg. Die Gründung einer Fabrik für ...

Freiberg. Die Gründung einer Fabrik für ...

Freiberg, 30. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich jetzt eine Anzahl ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

Chemnitz. Eine aufregende Szene spielte sich hier ab. In einem Anlaufe von ...

haben sich an einer Petrolenlampe zu ...

Von der sächsl. sächs. Grenze. Die ...

Wurz. In einer Blase der Dresdner ...

Leipzig. Auf dem Areal der ...

Aus aller Welt.

Wien: Vorgehen früh gegen 5 Uhr ...

Wien: Die die Blätter melden, sind am ...

Prag: Sämtliches Personal der ...

Odeffa: In einem hiesigen Postamt ...

Wien: Ein Expedient der ...

Wien: Eine Frau und ein Knabe, die ...

Paris: Die Polizei verhaftete einen ...

Paris: Bei einem Reitmarsch über ...

Nacht zum 28. d. M. in seine Wohnung ...

Vermischtes.

45jährige Wanderung eines Briefes. Nach ...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Mai 1904.

Neustrelitz, 30. Mai. Der Großherzog ist ...

Neustrelitz. Der Großherzog, der an ...

Berlin. Die nächsten Truppentransporte ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Berlin. Die Streitkräfte in Südwestafrika ...

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Beilage des Riesaer und Riesaer Wochenblattes zu Riesa mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“

für Monat Juni

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern von den Ausstellern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Rantzenstraße 59; in Straßburg von Herrn Ernst Thieme, Schloffer, Hauptstraße 151.

Anzeigen

jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den

Dorfbestritten, in allen Kreisen der Bevölkerung vorzügliche Berücksichtigung.

Riesa,

Rantzenstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Der Krieg in Ostasien.

Am 1. Mai wurden von japanischer Seite über den Angriff auf Rintschou noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Angriff gegen die japanische Stellung in Rintschou begann in der Nacht um 2 Uhr 35 Minuten. Die Verteidigungswerte des Festlandes waren fast sämtlich zerstört; die japanische Artillerie bestand aus 50 Geschützen verschiedenen Kalibers und zwei Kompanien Schnellfeuer-Geschütze. Die japanische Artillerie richtete 2 bis 3 Minuten gedehnter Beschüsse mit Schießpulver, stellte an wichtigen Punkten Maschinengewehre auf und leitete fortwährenden Beschuss. Wir stellen alle unsere Festgeschütze

mit Richtung auf die Forts auf und dieselben brachten die Hauptartillerie des Festlandes um 11 Uhr vorm. zum Schweigen. Während die Schnellfeuergeschütze sich bisher nach Rantzenburg zurückzogen und bis in die Nacht feuerten, konzentrierte unsere Artillerie ihr Feuer auf die japanischen Geschütze. Unsere Jankarte lag bis zu 400—500 Meter an den Festland heran vor, es lagen aber Dampfschiffe, Minen und Gärten vor uns und das Feuer der japanischen Jankarte und der Maschinengewehre dauerte ungeschwächt fort. Wir rühten aber noch weitere 200 Meter an den Festland heran und es erwies sich noch wegzugehen. Der Angriff war erfolglos, denn alle unsere Dampfer und Mannschaften fielen 20—30 Meter vom Festland entfernt. Daraufhin setzte man vorbereitendem Feuer unsere Artillerie ein und am Abend erfolgte unter schwerem Beschuss der letzte Sturmangriff. Durch Wachen unter großen Schwierigkeiten eine Beschießung in die japanischen Reihen gelangte, durch welche wir die ganzen Höhen gewonnen, den Festland verteilten und alle japanischen Geschütze auf den Forts zerstörten. Ein glücklicher Zufall bei diesem Angriff war die Entdeckung eines Minenbruchs am Fuß des Berges Rantzen; wir schafften ihn durch und verhinderten so die Minen-Explosion.

Die Verluste der Japaner bei dem Kampfe um den Rantzen-Hügel bei Rintschou wurden jetzt auf 3500 Mann geschätzt, und von der Zahl der genommenen russischen Geschütze heißt es jetzt, es seien mehr als zwanzig.

Am 1. Mai telegraphische in Washington eingegangene Berichte aus Japan geben die unerschütterliche Gewalt des japanischen Pulvers hervor, dessen Verletzung Gefährlich sei. Die Explosion der mit diesem Pulver gefüllten Geschütze setzte die amerikanischen Rintschou in Bewegung. Die schweren, pangerichteten Geschütze, obwohl sie nur eine kleine Ladung des Pulvers enthielten, zerplatzten in zahllose Stücke, die mit solcher Gewalt in die Luft geschleudert wurden, daß sie alles, was ihnen Widerstand leistet, zerstörten.

Zur Lage vor Port Arthur.

Am 1. Mai wurde berichtet, welche die Dersichtlichkeit gut kennen, meinen, wie das „G. Z.“ zu berichten weiß, daß die Lage vor Port Arthur eingeschlossen Kisten noch nicht so gefährlich ist, wie nach den letzten Ereignissen, namentlich nach der Einnahme der russischen Positionen bei Rintschou, in den Rintschou angenommen wird. Die Lage von Rintschou, die nur fünf Kilometer breit ist, war sehr schwer zu verteidigen, weil die

verteidigenden Kräfte von in der Tallenwandung haltenden japanischen Schiffen im Rücken beschossen werden konnten. Die Verteidiger konnten also unter Kreuzfeuer genommen werden. Das wird künftig nicht möglich sein. Unter der Tallenwandung verläuft sich die Kanonengraben auf 40 bis 50 Kilometer, gleichzeitig steigt da der Boden bedeutend an; es erheben sich da Berge bis zu 1000 und 1200 Fuß Höhe. In der Verteidigung dieser Positionen, welche sich von den Japanern nicht umgehen lassen, sind aber die Russen Meister; es werden Wochen vergehen, ehe die Japaner an eine Erstürmung dieser Höhen denken können. Haben sie dieselben, dann wird allerdings für Port Arthur eine schwere Zeit beginnen, da die Höhen die von Port Arthur höher gelegenen Berge beherrschen. Port Arthur, von dem sie 15—20 Kilometer entfernt liegt, beherrschen sie noch nicht; die Festung wird erst durch die Einnahme von Hügelketten beherrscht, welche ihr auf 5—10 Kilometer Entfernung vorgelagert sind. Selbst wenn die Japaner die Festung einnehmen, können sie vor Mitte Juli nicht die eigentliche Festung, deren Belagerung erst Ende Juli beginnen könnte. Bis dahin aber müßte der große Umfassung auf dem Kriegsschauplatz zu Gunsten der Russen eingetreten sein, wollen sie nicht Port Arthur verlieren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die von der Abteilung Danzig der Deutschen Kolonialgesellschaft ins Leben gerufene Kolonialausstellung wurde gestern durch Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg eröffnet.

Die Kaiserin besuchte die Ausstellung in Potsdam. Um 11 Uhr 45 Minuten begaben sich die Kaiserin nach Berlin und wohnten um 12 1/2 Uhr der Enthüllung des jugendlichen Kurfürsten von Prof. Gerhard Jansen an der Universität zu. Eine Wiederholung der Kaiserin vor Gruppe in Waxmoor. Bei der Ankunft und der Abfahrt wurden die Kaiserin vom Publikum lebhaft begrüßt. Später empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich XVIII. Kurz zur Zurückgabe der Orden von dessen verstorbenen Vater.

Auf dem jetzt in Kopenhagen lagernden Internationalen Tuberkulose-Kongress sind einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt worden: Die Anzeigepflicht bei Fällen von Tuberkulose

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Richter.

Fortsetzung.

Er schwieg, denn seine Frau trat eben mit dem von mir gewünschten Herbei, mit bangender Sorge in Blick und Geberde.

„Er wird doch auch wieder aufwachen, Herr Doktor? Es wäre ja schrecklich, wenn —“

„Beruhigen Sie sich! Ich glaube nicht, daß ernste Gefahr vorhanden ist. Natürlich muß alles getan werden, um eine solche nicht erst herbeizuführen,“ suchte ich zu beschwichtigen.

Noch war ich nicht fertig mit meinem Verbands, als der Knabe plötzlich die Augen öffnete; große, blaue Augenbrauen. Ein fragender, verwunderter Blick, dann schloß sie sich wieder.

Im nächsten Augenblick fühlte ich meine Hand erfaßt in festem heißen Druck. Zwei große kraftvolle, aber weiße, gut gefornete Hände umschlossen meine Rechte.

„Herr Doktor, Sie sind mir fremd und ich kenne Sie nicht; aber — wenn Sie meinen Jungen wieder auf die Beine bringen — mein Leben lasse ich für Sie!“

In den auf mich gerichteten Augen flimmerte und zuckte es von innerer Bewegung. Es waren ein paar treuherzige, von hingebender Dankbarkeit schimmernde, dunkle, staubblaue Augen, in die ich blickte; vielleicht etwas verwundert oder prüfend, wie es Angewohnheit und Art des Arztes ist — einen Moment nur, dann plötzlich senkten sich die Lider und die Augensterne floßen scheinbar zur Seite.

„Das ist ja meine Pflicht, zu tun, was irgend möglich ist, und verheißt sich demnach von selbst, ohne jede Gegenleistung, mein lieber Freund,“ sagte ich und klopfte ihm auf die breiten Schultern, die von einer einfachen blauen Kasse umschlossen waren.

„Wenn wir nur noch einmal aus der Gefahr sind, dann laß ich Dir keine Ruhe, Rudolf — Du weißt, was ich meine —“ sagte die Frau in dringendem Tone.

„Still“ — herrschte er und ich erschrak fast vor dem dunklen, flackernden Blick, den er zu ihr hinüber warf; sie bemerkte dies jedoch nicht, da sie sich tief über das Gesicht des Knaben beugte.

Eine Viertelstunde später stand ich mit meiner Frau inmitten eines mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestatteten Empfangsalons. Wir waren zwei breite, teppichbedeckte Treppen emporgestiegen, von Herting, dem Vater des verunglückten Knaben, geleitet.

„Es ist zwar sonst nicht meine Befugnis, die Herrschaften heraus zu führen, aber — da Sie, Herr Doktor, ein Instrument kaufen wollen, so — ich wünschte — ich könnte — zugegen sein,“ hatte er dabei geäußert.

Auf meine Frage, ob er genaue Kenntnis der Instrumente habe, erwiderte er mit selbstem Nachdruck: „Das will ich meinen — ich bin ja der Hauptarbeiter dabei.“

„Wählen Sie rechts — im zweiten Saale!“ war es im Flüsteren an mein Ohr gedrungen, als sich die Flügelthüren öffneten und zwei Herren — ebenfalls Käufer — heraustraten.

Dies könnte mir noch in den Ohren, als uns der Herr und Besitzer des Geschäftes in liebenswürdigster Höflichkeit nach unserem Begehre fragte.

Ich äußerte meinen Wunsch, ein gutes Instrument zu erwerben, mußte aber dabei zu meinem Bedauern erklären, daß ich weder musikalisch sei, noch irgend eine Ahnung von Tonart und Mechanik habe, weshalb ich lediglich mich auf die Reellität der Firma verlassen müßte.

Herr Franke, eine äußerst angenehme, feine und sympathische Persönlichkeit, verneigte sich verbindlich und wies auf sein Remonnes hin, das er in der Geschäftswelt und weit über die Provinz hinaus genieße.

„Sie finden bei mir die vornehmsten Firmen vertreten, nebst eignen Fabrikaten, die ich in meiner Reparaturwerkstatt anfertigen lasse. Bitte, wollen die Herrschaften gefälligst mein Lager in Augenschein neh-

men? Ich mache es mir zum besonderen Vergnügen, meine werten Kunden selbst zu bedienen.“

Er lud uns ein, in die anstehenden Säle einzutreten. Beinahe wäre ein Ausruf der Bewunderung meinen Lippen entschlüpft, so überwältigend wirkte die weite Pracht der kostbar ausgestatteten Säle, die sich unseren Blicken darbot. Die hohen Bogenfenster waren von purpurnen Sammetdraperien, mit Goldfransen reich verziert, umgeben. Eben solche reichvollende Portieren in künstlerischer Anordnung umgrenzten die weitgeöffneten Flügelthüren. Kostbare Gemälde an den Wänden, reichblühende Orangerien in den Ecken und alte, in allen Regenbogenfarben glühende Kristallkronen bildeten die Ausstattung der weiten, mit Eichenholz getäfelten Räume. Einen ungemessenen Reichtum aber präzentierten die Anzahl der verschieden geformten Instrumente, die in spiegelnder Reue die Säle berart ausfüllten, daß nur ziemlich schmale Durchgänge freigelassen waren.

Die Sonne warf im Widerschein der umfüllten Fenster purpurne Lichter in die glanzgefüllten Räume. Die Klänge eines Harmoniums, von präsender Hand hervorgehoben, schwebten wie leiser Gesang durch die feierliche Stille — ich muß gestehen, es wurde mir sonderbar zu Mute und ich mußte beim Anblick der stummen Kunstwerke an eben so viele geistvolle Geister denken, die nur der erlösenden Hand warteten, um in Jubel oder Klage auszubringen. Auch meine Frau mochte von ähnlichen Gefühlen durchschauert werden; sie drängte sich näher an mich heran und ließ wie verträumt die fast furchtsam blickenden Augen umherschwelven.

„Ich bin erstaunt,“ mußte ich bekennen. „Bei solcher Auswahl dürfte man leicht ratlos werden!“

„Nicht; verehrter Herr, dürfen mir nur volles Vertrauen entgegenbringen. Wenn ich die Höhe des Preises weiß, den Sie sich für den Ankauf gemacht haben...“ Herr Franke öffnete bei diesen Worten ein äußerst reich ausgestattetes Piano und seine, wie ich bemerken konnte,

in die Beobachtung zur Bekämpfung derselben. Es müssen Maßnahmen zur hygienischen Beschaffung des Publikums getroffen und eine staatliche Kontrolle aller Händler eingerichtet werden. Ferner soll eine Regelung der internationalen Tuberkulose-Kongresse erfolgen, deren nächster in Paris im Oktober 1906 stattfinden soll. Auf Antrag Althoff wird eine Besondere Kommission der Statuten beschlossen, dahingehend, daß die zentralen Tuberkulosegesellschaften aller Kulturländer nach dem Vorbild der Kontrolle der Akademien sich zusammenschließen sollen. Weiter wurde die Stiftung einer goldenen und mehrerer silbernen Medaillen beschlossen, welche durch die internationale Tuberkulose-Konferenz an Persönlichkeiten, die sich um die Bekämpfung der Tuberkulose verdient gemacht haben, verliehen werden sollen.

X Der Kampf der Hamburger Kohlenarbeiter gegen die Spar- und Unterstützungsstellen der Kohlenexporteure, die bei dem Ausbruch der Kohlenarbeiter in den Jahren 1896/97 ins Leben gerufen wurden, um dem Arbeiter in Notfällen Unterstützung zu gewähren und die Arbeitgeber gegen Kontrahierung der Arbeiter zu schützen, ist jetzt in das Stadium der Auflösung getreten. Die Arbeitgeber hatten den Kohlenarbeitern anheim gestellt, die erfolgte Kündigung bis zum 10. Mai zurückzunehmen. Da dies nicht geschehen ist, ist das Arbeitsverhältnis am Sonnabend abgelaufen. Die Arbeiter haben sich ihre Beiträge aus den Spar- und Unterstützungsstellen bereits auszahlen lassen. Nur verhältnismäßig wenig Arbeiter sind in ihrem Arbeitsverhältnis geblieben.

Bekanntlich betrachtete der Abg. von Gerlach, der Hauptmann der Reichstagen-Verhandlung ist, es als seine spezielle Aufgabe, einem politischen Bündnis des Liberalismus mit der Sozialdemokratie die Wege zu ebnen. Diese Dienstleistung hat er ihm aber seitens der Unionisten wenig Gegenliebe ein, wofür die „Freie Deutsche Presse“ folgenden neuen Beweis beibringt: „Die unter Leitung von Franz Mehring stehende sozialdemokratische „Völkische Volkszeitung“ behandelt den Abg. von Gerlach als „politischen Verräter“ und sagt von der „Reichstags-„Völkischen Volkszeitung“, deren Chefredakteur von Gerlach ist, daß sie „hinter der Sozialdemokratie herzieht, wie die Hyäne hinter der Katzwang, spitzend nach Völkischer Art“. Die „Völkische Volkszeitung“ behauptet auch, daß sich der Abg. von Gerlach „noch mit viel ausgiebigeren Völkischen“ an Mehring herangemacht habe, als an den Abg. Felner, der auf dem Parteitag in Dresden erklärt habe, daß er den „widerlichen Völkischen“ Gerlach nicht erkennen könne.“ Nach seinem bisherigen Verhalten darf vermutet werden, daß Herr von Gerlach auch diese eigenartigen Komplimente ruhig einsehen wird.

Die „Preussische Korrespondenz“, der wir die Verantwortung überlassen, schreibt: Großfürst Cyrill von Rußland hat erheben, ohne sich hier aufzuhalten, Berlin passiert. Die Nachricht, daß er sich mit der geschiedenen Großherzogin Melitta von Hessen formell verlobt habe, ist in einem Berliner Blatte für unzutreffend erklärt worden und zwar mit vollem Recht. Eine formelle Verlobung zwischen dem Großfürsten und der Großherzogin ist vollständig ausgeschlossen, da beide den Grundrücken der geschichtlichen Ereignisse bis Väterzeitung zurückzuführen, die spätere Vermählung der Verlobten nicht stattfinden kann, die rechtliche Ehe nicht erhalten dürfte. Da Ehehindernisse nicht so schwer in die Waagschale, daß sich der Herr als Oberhaupt der Kirche nicht beugt ist. Daraus zu ersehen; aus demselben Grunde kann Nikolaus II. auch als Oberhaupt der Kirche die für dessen Mitglieder erforderliche Genehmigung zur Eheschließung dem Großfürsten Cyrill nicht erteilen. Verlobung und Eheschließung des kaiserlichen Konsales würden eine offene Kasse gegen die Lehren der Kirche bedeuten. Dennoch ist es, wie wir an gut unterrichteter Stelle erfahren,

inzwischen ausgeschlossen, daß Großfürst und Großherzogin demnächst, wenn auch unter etwas ungewöhnlichen Formen, ein Paar werden. Stattet sich nämlich, im Kaiserreich eine, ein Priester der rechtgläubigen Kirche, der päpstlich von dem für die beiden hochgeborenen Ehepartnern wie von ihren nächsten Verwandten abgesehen nicht mehr, und demnach Bedenken, die Trennung zu vollziehen, nicht trägt, so gilt die unter seiner Leitung zustande kommende Vermählung als legal und rito vollzogen. Denn auch nach der Lehre der griechischen Kirche ist die Ehe ein Sakrament, dessen Auflösung nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Ein solcher Priester wird sich vermutlich finden oder vielmehr bereits gefunden haben. Und es besteht, wie man in der Berliner russischen Konsulate anzunehmen Grund hat, kaum ein Zweifel, daß der Herr einem seit 3000 Jahren gegenüber sich früher oder später milde und nachsichtig erweisen sowie die aus verminderten und finanziellen Gründen erforderliche Genehmigung der Ehe nachträglich ausprechen wird. Eine Verlobung zwischen Cyrill und Melitta ist demnach unmöglich, ihre Vermählung dagegen keineswegs!

Deutsches - Ungarn.
Die ungarische Delegation nahm das Budget des Reichertums mit einem Beifallsvotum für den Grafen Goluchowski an. Im Laufe der Debatte stellte Ministerpräsident Graf Tisza fest, daß selbst ehemalige Gegner des Reichertums jetzt dessen Notwendigkeit anerkennen, und sagte hinzu, die Reichertums wären ohne den Reichertum ungleich größer. Das Grundprinzip der Balkanpolitik der Monarchie sei die friedliche Entwicklung der Balkanvölker unter Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei. Die Ziele Österreich-Ungarns und Rußlands seien identisch. Der ökonomische Krieg habe Rußlands europäische Aktionsfähigkeit keineswegs auf, gegenseitige Berechnungen würden Enttäuschungen erleben.

Rußland.
Auf die russische Politik im höchsten Norden ist wieder ein lehrreiches Streiflicht gefallen. Die von dem Barentsmeer unterhaltenen Konsulate waren bisher überaus ruhig mit Landesherrn besetzt; wurde der Posten von russischen Staatsangehörigen besetzt, dann waren es meistens Finnen, schon der Sprachkenntnis halber. Jetzt aber werden in Balanzen fallen die Nationalrußen angestellt. Augenscheinlich traut man den Finnen in diesem Punkte nicht mehr recht. Man entsinnt sich dabei der diesjährigen Bemühungen Rußlands um die Erlangung einer Nordküste; kurz nach seiner Thronbesteigung soll Kaiser Nikolai II. gegen diese Bestrebungen unter der Hand die Vermittlung Kaiser Wilhelms I. nachgesucht und dortin dann auch für die Regierungsdauer Alexander II. einen Stillstand erreicht haben; später aber fand sie in der Stille wieder aufgenommen worden. Im vorigen Jahre fand in der Gegend des Nordpols ein größerer Expeditionszug statt; bei dieser Veranlassung drohte die Völkische Presse mit dem Anrufen russischer Besatzung. Die norwegische Publikation aller Parteien geriet darüber in flammende Entzündung, aber der betreffende Redakteur wurde dann im Herbst von seinem Posten als Sozialdemokrat in das Großherzogtum entlassen. Angesichts dieser Symptome ist jetzt die norwegische Presse sehr beunruhigt; ihrer unkonventionellen Bauart gegen Schweden aber tut das keinen Eintrag.

Marokko.
Der maurische Häuptling Raschid, der den Amerikaner Perdicaris und den Engländer Barclay bei Tanger entführt hat, stellt folgende Bedingungen für deren Freilassung: England und Amerika sollen Marokko bald übernehmen, daß Marokko ihm und seinen Nachfolgern Straßlosigkeit gewährt, sowie daß der Sultan seine Truppen aus der Provinz Tanger entferne und ihm, Raschid, die Beherrschung dieses Gebietes überlasse. Schließlich soll die Gouverneur von Tanger und Fez ein hohes Wages auf-

bringen. Staatssekretär Day und Präsident Roosevelt haben entschieden, daß diese Bedingungen durchaus unmenschlich seien. Das aus den Schiffen Kuba, Mexiko und Costa bestehende internationale Geschworenengericht hat Befehl erhalten, von Tanger nach Tanger zu gehen und sich dem dort liegenden Kreuzer „Albatros“ anzuschließen; das europäische Geschworenengericht, aus den Schiffen Olympia, Baltimore und Cleveland bestehend, ist angewiesen, von den Äyern nach Tanger zu gehen.

Mai-Betrachtungen

Das Renner Profil des Scherenschnitts. Nachdruck verboten
Von jeglichen Beschwerden frei — war dieses Jahr der Monat Mai, — denn so, wie es der Mensch verlangt, — von frischem, jungen Grün umrankt, — mit Blütenprunk und Blühdunst, — mit lautem Jubel in der Luft, — in Wald und Feld, auf blum'ger Au', — mit Sonnenchein und Himmelsblau, — dazwischen auch zum Hochgenuss — erquickend 'mal ein Regenguß, — verließ er, wie es sich gehört, — im allgemeinen ungeklärt. — Es blieben selbst mit Schaden fern — die drei sonst so gestrengen Herrn — Mamertus und Pantratus — im Bunde mit Servatius! — Nun schaut man schon auf Feld und Flur — des Sommermondes Segensspur, — denn herrlich ist der Saatensand — im ganzen deutschen Vaterland. — Er stehe weiter unversehrt — bis man ihn zu der Scheuer fährt! — Im Welttheater bracht' der Mai — in hundert Reihen vielerlei; — so bot des Todes Allgewalt — drei großen Männern plötzlich Halt, — Venbach und Stanley ging'n zur Ruh', — auch Maurus Jofay mit dazu — nach unfrem Südwestafrika, — das weiter man in Aufruhr sah, — 'wurd' nun geschickt ein General; — auf Herrn von Trotha stiel die Wahl, — der hoffentlich mit starker Hand — vom Alp befreit das Vaterland, — dem bald das Herz darüber stocht, — was Oberst Leutwein eingebracht! — In Frankfurt an der Oder nahm — die Reichstagswahl, zur „Roten“ Gram, — schon wieder trübe Färbung an: — es siegte dort der Baffermann. — Wie Gerber nach den Fellen, schau'n — Herr Doktor und Frau Bilyl Braun — dem fortgeschwommenen Mandat nach, — es war ein wirklich harter Schlag. — Die dritte Nachwahl ging nun trumm, — das ist Herr Behl selbst zu dumm! — Der war auch noch im Reichstag groß — als Anwalt für die Hereros; — das deutsche Volk läßt's ziemlich kalt, — der gute Mann wird eben alt! — Dann konnte ferner aus Berlin — die Postfach in die Bande zieh'n, — daß unter unserm deutschen Geld — der Taler seinen Stand behält, — und daß die Schrippen wurden rar, — weil großer Wäckerkeil dort war. — In dem ostasiatischen Krieg — war selbst zu Land bis jetzt der Sieg — auf Japans Seite, das verdroß — gar sehr den russischen Koloss. — Nun macht er, daß er kommt ans Ziel, — noch drei Armeekorps schnell mobil; — hält er es früher nur getan, — nicht wuchs so Japans Größtewahn. — Nach dem soll Holz auf Moskau's Höhn — das Sonnenbanner baldigt weh'n! — England bekam, sich zum Verdruß, — zu machen eine harte Ruß, — denn Tibet bringt's aus seiner Ruh'; — wir gratulieren ihm dazu. — Das Frankenreich sah voller Glück — auf Boubets Reise noch zurück, — indeß Italiens Räderhand — Minister Raji durchgebrannt, — und St. Louis' Weltausstellung — eröffnet wurd' mit großem Schwung. — Ein

mit Ringen reichgezierter Hände glitten leicht spielend über die Tasten.

„So an zweitausend Mark wollen wir anlegen, meinste Du nicht, liebe Frau,“ erwiderte ich auf die Anspielung. „Dafür können wir wohl ein recht künstlerisch ausgestattetes Instrument bekommen, nicht wahr, Herr Rat?“ fiel meine Frau mir ein, nachdem sie die eigene Befangenheit überwunden.

Ich sah zu Herrn Franke hinüber, ein eigentümliches Leuchten seiner Augen fiel mir auf.

„Gnädige Frau sind musikalisch gebildet, natürlich?“ warf er halb fragend hin und eilte geschäftig zu einem anderen Instrument.

„Allerdings bin ich das, aber auf die innere Technik verstehe ich mich nicht; wie mein Mann schon bemerkte, ist der Ankauf völlig Vertrauenssache,“ befandete meine Frau nun auch ihrerseits ihre Unkenntnis in dem vorzu nehmenden Geschäft.

„Dut gar nichts zur Sache! Bitte kommen Sie, ich habe die wertvollsten Firmen im letzten Saal!“ Er ging voraus und wir folgten.

Im zweiten Saal zögerte ich; mir kam die trauliche Mitteilung Hertrungs in den Sinn.

„Wäre die Auswahl nicht hier groß genug, — ich glaube, es hat keinen Zweck, noch mehr zu sehen“ — bemerkte ich und versuchte den Eifer des Geschäftsinhabers zu mäßigen.

„Nicht doch,“ wehrte er, „ich zeige Ihnen mein Bestes, bitte folgen Sie mir.“

Trotz dem leisen Mißbehagen, welches ich verspürte, folgte ich doch, indem ich die rechte Seite, wo ich wählen sollte, noch einmal ins Auge faßte.

Im edler Einfachheit standen dort sechs bis acht kurze Konzertflügel von dunklem Holz und schattloser Ausfärbung. Ich suchte im Vorübergehen, die Firmen zu erkennen, es gelang mir aber nicht.

„Richard!“ hörte ich meine Frau rufen, sie war schon im nächsten Saal verschwunden und jagend folgte ich ihr. Immer weiter ging es und dann stand ich wie gebannt. Ein mittelgroßer runder Salon, durch eine Kronen-

artig geformte Kuppel von buntem Glas mit magischem Licht übergoßen, öffnete sich meinen Blicken. Rings herum standen die stummen Gesellen mit Purpurdecken überkleidet. In der Mitte strebte ein Wasserstrahl zu dem hohen Glasgewölbe empor, in tausendfarbigen Perlen leise zurückstäubend auf das große, mit seltenen Wappsteinen umwoberte Herbarium. In der runden, dunkelrot tapezierten Wand präsentierten sich auf weißen Konsolen die Meister der Tonkunst in überlebensgroßen Mäßen; darunter lag ein niedriger Divan, ebenfalls rot, vor welchem keine Marmorstatuen gruppiert waren. „Entzückend!“ rief meine Frau, inmitten der Farbenflut stehend, die Hände vor Vergnügen zusammenschlagend.

Mir flimmerte es vor den Augen. Das viele Rot verwirrte mich; ich mußte die Lider senken und nun war es mir, als ob der kühle, erquickende Wasserstrahl in dunklen Blutstropfen zurückfalle.

Von leisem Schauer erfaßt, öffnete ich die Augen, um sie voll und präsent in der Hande umherschweifen zu lassen.

„Wahrhaftig bezaubernd!“ rief meine Frau noch in voller Ekstase und ich mußte ihr im geheimen recht geben. Es lag etwas Befriedendes, ungemein Fesselndes in dieser Anordnung und Ausstattung, und der elegante Herr, der mir gegenüber stand und leicht prälabierend die Hände über die Tasten gleiten ließ, beobachtete mit befriedigtem Lächeln die Wirkung an uns beiden unbefangenen Menschenkindern.

„Hier gehe ich nicht bald wieder fort!“ Damit warf meine Frau ihren Umhang ab und ließ wie ein entzücktes Kind von einem Instrument zum anderen, voll in die Tasten greifend, so daß ich bald wie berauscht mich auf dem Divan hinstrecken und dem konfusen Tongewirr lauschen mußte.

Es waren volle, glodenartige Klänge, die wie vervielfacht von der sonderbaren Akustik des Glasgewölbes wiederhallten.

„Hier wählst du!“ Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen riefte sie zu mir herüber, die sonst

so gleichmütige und ruhige Gefährtin meiner Tage. Ich kannte sie kaum wieder in ihrer so prächtig kleidenden Erregung und auch ich fühlte mich gehoben — begeistert. War es die vornehme Gesellschaft der gottbegnadeten Künstler, die mit lorbeerumkränzten Stirnen auf uns niederschauten?

War es der edle Geist verfunkenen Ahnengeschlechtes, die einst diese Hallen belebt und beherrscht?

Aus der wohligeren Träumerei erwachend, fand ich mich plötzlich vor einem „Tischlein des Tisch“, goldklarer Wein perlte in Kristallfellen und drüben winkte einladend das lächelnde Gesicht des Kommissionärs, der das Glas erhob und meine Frau zu frohlichem Genuss einlud.

Im ersten Augenblick ernüchterte mich gerade diese ungeluchte Gastfreundschaft; etwas skeptisch und mißtrauisch von Natur, fand ich dieselbe nicht am Platze. Es fuhr mir durch den Sinn, daß man wohl ein Glas Wein nach einem abgeschlossenen Geschäft anbieten könne. Diese verführte Tatsache und der Umstand, daß neben den blühenden Weintrauben auch noch je ein Körbchen mit köstlichem Obst und feinsten Konfituren stand, gab mir etwas zu denken.

Ich richtete den Blick voll auf unseren Wirt, in seinem Gesicht etwas suchend, was mit meinen augenblicklichen häßlichen Gedanken übereinstimmte, aber ich fand nichts, das mich unangenehm berührt hätte.

Bolles, leichtmelodisches Haar umschattete eine edle Stirn und zwei braune schalkhaft blinkende Augen leuchteten durch die goldene Brille. Ein reicher Vollbart umrahmte den unteren Teil des Gesichtes, einen etwas gemuldeten Mund, der in angenehmer klingender Stimme zu uns redete. Die eleganten Bewegungen der statischen Gestalt, die tadellose feine Gewandung muteten wohlthuend an — mit einem Wort, dieser Mann bot eine jener Erscheinungen, zu denen man sich rückhaltlos hingezogen fühlt. Diese Wahrnehmung fand ich auch sofort durch meine Frau bestätigt, — sie lachte diesem Herrn da entgegen, als gehöre er zu ihrem intimsten Bekanntenkreise.

(Fortsetzung folgt.)

...der mit Bulgariens Herbrand — zu Schatz und Truhe sich verband — zwar nicht die sich nicht hat, — doch ging es wenigstens per — So kommt des Komats Erb — nachdem uns noch der hohe Wal — der sich dies Jahr so schön bewährt — ein kleines Pfingsten hat besetzt. — Daß sich der Juni auch so zeigt — hofft mit euch Großlieb Schmerzensreich.

Wermischtes.

Ueber die Gemitter, verbunden mit Wollenkäulen und Vogel, die am Freitag und Sonnabend im badischen Oberlande niederschlugen, laufen erst jetzt ausführliche Meldungen ein, die die angerichteten Schäden als überaus große bezeichnen. In Gönzinger Kreis im Bezirk Wehrlich und Stodach, so wie in der Gegend von Sigmaringen haben die Unwetter am liebsten gewüthet. In dem Tale Hohenhausen-Doppeltengell ging ein furchtbarer Wollendruck nieder. In Hohenhausen stieg das Wasser so schnell, daß Mühlenschlässe abgeseuert werden mußten, um Hilfe herbeizurufen. Zwei Wohnhäuser stürzten ein. In Stodach wurde ein ganzer Stadtteil unter Wasser gesetzt. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe retten. In Wehrlich wurden die Straßen durch die Fluten teilweise einen Meter tief ausgetrieben und vielfach Sand bis an den Hals im Wasser; eine Anzahl Schweine und Schafe ertranken. Mehrere Häuser sind dem Einsturz nahe. In Sigmaringen wurde durch Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet. In mehreren Fabriksbetrieben wurde die Arbeit eingestellt. Verschiedene Häuser mußten geräumt werden.

Eine interessante Aufstellung über das Verhältnis der Staatsschulden und des Staatsschulden zu den wachsenden Betrieben, also an solchen, welche dem Staate Verdienst einbringen, gibt eine kleine Schrift „Kann Deutschland Weltmacht bleiben?“ (Verlag Große, Weimar.) Danach betragen an wachsenden Mitteln: Frankreich 500 Millionen Mark Staatsbahnen, Rußland 5000 Millionen Mark Staatsbahnen, England 700 Millionen Staatsbahn, Deutschland 13 000 Millionen Mark Staatsbahnen, Österreich-Ungarn 4200 Millionen Mark Staatsbahnen, Dänemark 200 Millionen Mark Staatsbahnen; an Staatsschulden: Frankreich 25 Milliarden (632 Mark per Kopf), Rußland 18 Milliarden (180 Mark per Kopf), England 14 Milliarden (330 Mark per Kopf), Deutschland 13 Milliarden (235 Mark per Kopf), Österreich-Ungarn 12 Milliarden (250 Mark per Kopf), Italien 11 Milliarden (340 Mark per Kopf). Von seinen Gesamtschulden bedeckt das Deutsche Reich 34,37 Prozent aus Staatsbills, Rußland nur 9,8 Proz., England nur 5,6 Proz., Frankreich 2,5 Proz., und Österreich-Ungarn gar nur 1,85 Proz., während alles übrige aus Steuerquellen gedeckt werden muß. Wenn diese Zahlen auch keine direkten Schlüsse auf die Zahlungsfähigkeit eines Reiches zulassen, da der Wohlstand eines Staates auch durch andere Faktoren bedingt sein kann als durch den Eigenreichtum des Staates, so beweisen vorstehende Ziffern doch jedenfalls die bedeutenden Mittelquellen Deutschlands.

Tod eines Luftschiffers. In dem Dorfe Barbopols bei Kovelno fanden am zweiten Pfingstfesttage große Luftschiffahrt, deren Mittelpunkt die Luftschiffahrt des Aeronautes Jamblanck bilden sollte. Das Luftschiff Jamblancks hatte an Stelle der Gondel ein Trapes, an dem der Luftschiffahrer während des Aufstiegs gymnastische Kunststücke ausführen wollte. Gegen 6 Uhr nachmittags stieg der Luftschiffahrer unter den Jubelrufen des Volkes auf dem Kirchplatze empor. Jamblanck stand auf dem Trapes und wählte der Menge zu. Aber während dieser völlige Windstille geherrscht hatte, wurde der Ballon unmittelbar nach dem Aufsteigen von einem starken Luftzuge erfasst und gerade auf den Kirchthurm zu getrieben. Das Trapes schwante hin und her, der arme Jamblanck stieß mit dem Kopfe gegen den Turm, verlor den Halt und stürzte kopfüber herab. Sein Körper wurde beim Aufschlagen auf den Kirchplatz gänzlich zerschmettert.

Die Springprozeßion zu Eternach in Luxemburg hat wieder stattgefunden. Es nahmen mehr als 16000 Personen daran teil, während weitere 25000 zuschauten. 11500 waren Springer, 2500 Sänger, 340 Musiker, über 100 Gesänge. Drei Sprünge vorwärts und zwei rückwärts, so ging es nach der Mittelstraße. In dieser führt eine Kerzengruppe von 69 Stufen hinauf; das Springen hier bildet die größte Kraftanstrengung: fünf Stufen hinauf und drei wieder hinunter, und das alles im Takte der Musik. Der Akt, auf dem jeder Teilnehmer seine Spende niederlegt, war gekrönt mit Rapser, Nidel, Silber- und Goldstücken; wiederholt mußte er geleert werden. Die Prozession wird alljährlich zum Dank für das Aufheben des Weinstanzes abgehalten, der in der Eternacher Gegend vor mehreren Jahrhunderten wüthete.

Unschuldig in den Tod gegangen ist allem Anschein nach der Braunschweiger Student, der sich, wie berichtet, im Weinheimer Untersuchungsgefängnis vergiftet hat. Am Morgen, als man ihn tot in der Zelle aufgefunden, sollte er in Freiheit gesetzt werden, da die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn eingestellt hatte. Der 23jährige junge Mann hatte fortgesetzt und noch schriftlich vor seinem Tode seine Unschuld beteuert und vergeblich Kaution sowie das ehrenwörtliche Versprechen angeboten, Weinheim vor Abschluß der Untersuchung nicht zu verlassen. Das 9jährige Mädchen, Kind eines Wirtes, das die belastenden Aussagen machte, hat, wie es sich jetzt herausstellt, aus Furcht vor Strafe wegen zu langen Ausbleibens, die ganze Geschichte erfunden. Die Beerdigung des unglücklichen jungen Mannes fand unter größter Theilnahme der Bevölkerung statt.

Ein fünfzigjähriger Schulleiter eines Millionärs. Ein Haus- und Grundbesitzer von besonderer Art, ein origineller Millionär, starb vor einigen Tagen in Newcastle-upon-Tyne, Northumberland. Er hatte, wie die

„Doll. Btg.“ berichtet, als Schachspieler begonnen, und hinterließ, als er die Augen schloß, viele Millionen. Georg Handyside nannte er sich. Sein ungeheures Vermögen hatte er dadurch erworben, daß er fortwährend Auland kaufte und verkaufte. In den letzten Jahren ließ er oft Häuser in ihm gehörigen Straßen niederreißen, um sie in demselben „Stile“, den sie von jeher aufgewiesen hatten, wieder aufbauen zu lassen und die Wohnungen wieder an die alten Mieter zu den alten Preisen zu vermieten. Originell war die Art, wie dieser Freund patriarchalischer Sitten in „seinen“ Straßen die Mieter einlieferte: Er erschien mit einer großen Kutschkutsche und mit einem Schachlaren, läutete die Mieter zusammen und warf das Geld, das sie brachten, achtlos in den Karren. Von kranken Familienvätern nahm er niemals Miete, im Gegentheil; er nahm eine Hand voll Geld von seinem Karren und steckte es ihnen heimlich in die Tasche. Eines Tages erließ er eine seltsame Vorlesung, indem er den Witwen unter seinen Mietern kund und zu wissen tat, daß sie keine Miete zu zahlen brauchen, solange sie unverheiratet blieben. Als trotzdem einige der Damen mit frischem Mut sich von neuem in das Getriebe der Ehe stürzten, wurde er ganz melancholisch, da er nicht begreifen konnte, wie ein vernünftiger Mensch lieber heiratet als „mietfrei“ wohnen wollte. Der eigenartige, aber gutherzige Mann hat der Stadt Newcastle fast drei Millionen Mark hinterlassen.

Ueber die Anhänglichkeit der Brieftauben an ihre Heimat wird aus Ostpreußen berichtet. Ein dort wohnhafter Hamburger Kaufmann, ein großer Liebhaber und Jäger von Brieftauben, kaufte vor längerer Zeit aus Hamburg drei Brieftauben. Die Tiere wurden sechs Wochen in verbunkeltem Schlag gehalten, um ihre Heimat zu vergessen. Sie hatten während der Zeit Junge. Als die jungen Tauben flügge waren, ließ man sie aus dem Schlag in der Meinung, die alten Tauben würden ihre Jungen nicht verlassen und in ihrem neuen Heim bleiben; jedoch die alten Brieftauben verschwanden sofort, und drei Tage später langte bereits aus Hamburg die Nachricht an, daß sie dort eingetroffen seien. Der Vorsteher ließ sich die Tauben wieder zurückschicken, hielt sie darauf drei Monate in einem dunklen Schlag gefangen und machte dann einen zweiten Versuch. Kaum waren aber die Tauben ins Freie gelassen, so entfernten sie sich zum zweiten Male und trafen wiederum in Hamburg ein. Die lange Gefangenschaft in dem dunklen Schlag konnte die neue Heimat bei den Tauben schwerlich beibehalten; kein Wunder, daß sie die Hamburger Freiheit lieber in der Erinnerung behielten.

Zwei Vire für den Kopf. In Padua verkaufte der Anatom der dortigen Anatomie mehrere Skelette. Solche wurden speziell nach Berlin, Paris und andere größere Städte verschickt. Kinderschädel verkaufte er für zwei und solche von Erwachsenen für 5 Vire, für getragene Skelette forderte er höhere Preise. Zwanzig Totenschädel, die Florenz als Bestimmungsort hatten, wurden konfisziert. Der 60jährige Anatom wurde verhaftet. — Es wäre interessant zu erfahren, wer die Besteller der Totenschädel waren und was sie damit anzufangen gedachten.

Eine Ansichtskarte vom Kaiser erhielt von der Mittelmeerreise des Kaisers die Tochter eines Badeanstalts in einem bekannten westdeutschen Kurort. Dort fungierte als Kurkommisjar der ehemalige Dornlehrer des Kaisers, ein alter Militär, den der Kaiser zur Teilnahme an der Mittelmeerreise eingeladen hatte. Die oben erwähnte junge Dame hat den alten Herrn bringend, ihr doch eine Ansichtskarte zu senden, die vom Kaiser „mit unterschrieben“ sein müsse, als Schmutz und wertvollstes Stück ihrer Sammlung. Der Gast des Kaisers stellte die Erfüllung dieser Bitte als sehr unwahrscheinlich hin. Aber der Zufall kam der jungen Dame zu Hilfe. Beim Lunch in Gibraltar rief der Kaiser seinen alten Dornlehrer an seine Seite und plauderte mit ihm von vergangenen Zeiten. Nach Beendigung des Lunch ließ sich der Kaiser ein paar Ansichtskarten von Gibraltar kommen und schrieb, wie sehr häufig auf seiner Reise, eine davon an sein Töchterchen, das, wie er erzählte, eine eifrige Sammlerin sei. Die Karte gab er, ganz modern, wie der richtige Ansichtskartenschreiber verfährt, um die Karte besonders interessant zu machen, vor der Absendung einer Anzahl Herren zur Unterschrift. Diesen Moment benutzte der Gast des Kaisers, um die Bitte der kleinen Doktorstochter anzubringen, und der Kaiser ging in bester Laune darauf ein. Er verschickte eine Karte mit seiner vollen Unterschrift und ließ sie zugleich mit der für sein Töchterchen bestimmten Karte absenden. Die Freunde der Empfängerin war groß.

Russische Drudeberger. Wenn man russischen Zeitungen Glauben schenken will, ist die Zahl der Drudeberger, die sich in Anbetracht des Krieges dem Militärdienst entziehen möchten, sehr groß, und die ingeniosen Tricks werden angewendet, um sich vom Dienst im bunten Rock freizumachen. In Tomsk, Blagowestschensk und verschiedenen sibirischen Städten zeigt sich bei den Militärpflichtigen seit Ausbruch des Krieges eine ganz besondere Neigung für den Polizeiberuf, dessen Beamte keinen Dienst im Heere zu leisten brauchen, und die Zahl der Polizeitabulanten beläuft sich bereits auf mehrere Hundert. Die Zahl der Namen, Verkrüppelten und auf einem Auge Blinden scheint um das Zehnfache gewachsen zu sein. In Kainsk beschworen sieben Reservisten fälschlich, auf einem Auge blind zu sein. Dieser Trick wird überhaupt so oft angewendet, daß die Kerle zu einer Kriegsliste greifen müssen, um den Betrug festzustellen. Das gesunde Auge wird durch eine Binde verdeckt, und der untersuchende Arzt führt dann mit der Langette einen unversehrten Schwanz in der Richtung des „blinden Auges“

aus. Klingelt der angehende Rekrut dann, so wird auf dem Fuße eine Portion „Amte“ verordnet und prompt verabfolgt. Kehlische Fälle bewährter Täuschung sind häufig. So wurde in Warschau ein gewisser Diesko zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er ein Mittel unter den Reservisten verhölet hatte, das unter Garantie in 24 Stunden böartige, aber vorübergehende Geschwüre erzeugte. In Chabarowsk erschien vor der Untersuchungskommission ein junger Straßenhändler, der nicht einen Zahn mehr besaß. Er wurde vom Dienst befreit; da seine Mundhöhle jedoch frische Wunden aufwies, examinierte man ihn ein wenig eingehender. Infolge seiner Widersprüche in die Enge getrieben, gestand er dann schließlich, er habe sich am Tage vorher 15 Zähne auf einmal ausgezogen, da er „heftige Zahnschmerzen“ gehabt hätte.

„Schmiergelder“. In geschäftlichen Kreisen ist man mehr und mehr auf das Unwesen aufmerksam geworden, das sich in der Verabreichung von Geschenken an das Personal durch Lieferanten herausgebildet hat. Der Fortster Fabrikantenverein erklärt, wie die „Frankf. Btg.“ mitteilt, darüber folgendes Zirkular: In unserer Industrie herrscht bei einer Anzahl Lieferanten schon sehr lange die Gepflogenheit, denjenigen unserer Angestellten, unter deren Aufsicht die gelieferten Waren verarbeitet oder deren Urteile über die Lieferungen seitens des Chefs berücksichtigt werden, Aufmerksamkeit in Form von Geschenken usw. zu erweisen. Im Laufe der Jahre sind aber nun einzelne Lieferanten soweit gegangen, den betreffenden Angestellten respektive deren Mittelspersonen teils ganz bedeutende Geldgeschenke, teils sogar regelrechte Provisionen zukommen zu lassen. Wir besitzen die Beweise, daß enorme Summen heimlich an Angestellte gezahlt werden, wodurch unsere Industrie auf das Empfindlichste geschädigt wird. Es liegt auf der Hand, daß die Lieferanten die sogenannten Schmiergelder, nachdem sie eine unerhörte Höhe erreicht haben, Calce inen Teil ihrer Unkosten kalküliren, und daß wir, die Käufer, die betreffenden Waren entsprechend teurer bezahlen müssen, andererseits wollen wir dafür Sorge tragen, daß denjenigen Lieferanten, die es unter ihrer Würde halten, Schmiergelder zu geben, nicht indirekt das Geschäft erschwert wird. Der Verein will Verkäufer und Käufer veranlassen, regelrechte Verträge untereinander abzuschließen, in denen sich die Verkäufer verpflichten müssen, dafür Sorge zu tragen, daß weder sie noch ihre Agenten oder Reisenden an die einlaufenden Angestellten der Käufer usw. Provisionen, Gratifikationen oder Geschenke gewähren. Wenn das Beispiel von Fortster Erfolg hat, wird es jedenfalls Nachahmung finden. Daß die Fabrikanten die „Schmiergelder“ auf die Ware schlagen müssen, ist nur zu wahr!

Waren-Anzeiger für diese.

Getauchte. Martin Jolly, S. d. Wirthschaftsbesitzer Gastmann, Theodor Friedrich Karl, S. d. Wirthschaftsbesitzer Anna Gertrud, T. d. Sanitäts. Gehrenst. Albin Otto, T. d. Wirthschaftsbesitzer. Blummann, Helene Margarete, T. d. Helene Marie Gerber, Alfred Witz, S. d. Produktionshändlers Dodter, Gustav Karl, S. d. Wirthschaftsbesitzer Wittig, Marianna Fritz, T. d. Wirthschaftsbesitzer R. Joh. Senig.

Getauchte. August Carl Orger, Klempner und Warte Margarethe Thier, beide 5.

Verheiratete. Alfred Hans, S. d. Sergeanten Ulrich, 17 R. 9 T. August Carl, S. d. Aktivist. Wille, 25 T.

Waren-Anzeiger. Weizen, 28. Mal. (Wartprose.) Butter Rio Wtl. 2,24 bis 2,40, Ferkel Wtl. 8-16. Gochenshain, 28. Mal. Butter das Rio 1,50 Wtl. bis 2,40 Wtl. Eier: das Schod 2,70 Wtl. bis 3- Wtl. Chemnitz, 28. Mal. Pro 50 Rio Weizen, fremde Sorten Wtl. 3,10 bis 3,40, Roggen Wtl. 2,70 bis 3,20, niederk. Weizen Wtl. 2,80 bis 3,00, preussischer Wtl. 2,65 bis 2,80, hiesiger Wtl. 2,40 bis 2,50, fremder Wtl. 2,30 bis 2,50, Futtergerste Wtl. 2,70 bis 2,80, Weizen Wtl. 2,30 bis 2,50, hiesiger Wtl. 2,35 bis 2,50, ausländ. Wtl. bis —, ausländ. 6,25 Wtl. bis 6,35, Gersten, Koch Wtl. 2,70 bis 2,50, Gersten, Wtl. u. Futtergerste Wtl. 7- bis 7,75, Ger. Wtl. 3- bis 3,50, Stroh, Heugelände Wtl. 1,50 bis 2,30, Weizenbruch Wtl. 1,10 bis 1,85, Futtergerste Wtl. 2,60 bis 2,60, Butter pro 1 Rio Wtl. 2,40 bis 2,60.

Handwertschäftliche	Waren-Werte zu Gochenshain
am 28. Mal. 1904.	
Wegeln, weiß	1000 170,65 bis 176,80 85 14 50 bis 15,—
Wegeln, braun	1000 167,80 bis 170,90 85 14 25 bis 14,50
Roggen	125,— bis — 80 10,— bis —
Futtergerste	125,80 bis 143,— 70 9,70 bis 10,—
Weizen	128,50 bis 135,50 70 9,— bis 9,50
Gerste	124,— bis 130,— 50 8,30 bis 8,50
Stroh	144,— bis — 75 10,80 bis —
Heu	— bis — 50 9,50 bis —
Wegeln	— bis — 50 9,50 bis —
Wegeln (Waggen)	— bis — 7,10 bis —
Wegeln	— bis — 5,30 bis 5,50
Wegeln	— bis — 5,— bis —
Wegeln, amerl.	— bis — 6,30 bis —
Wegeln, amerl.	— bis — 6,— bis —
Wegeln	— bis — 3,— bis 3,90
Wegeln	— bis — 1,40 bis 1,60
Wegeln	— bis — 1,— bis 1,25
Wegeln	— bis — 2,— bis 2,30

bewährteste Nahrung für **Kufche Kinder** gesunde Magen-darmkranke Kinder.

Kirchennachrichten.

Missa:
Mittwoch, den 1. Juni c. abends
8 Uhr **Widmarck** im Pfarrhaus
sonst aber Febr. 11 (Pastor Sed.)

Schloßstraße frei Schloßstr. 8, 1. St. l.

Schloßstraße frei Randell 17, Hof, 1. St.

Schloßstraße frei Randellstr. 44, 1. l.

Eine schöne **Wohnung** mit Zu-
behör sofort oder später zu vermieten
bei **Amalie Fischer, Gläubig.**

Möbl. Zimmer für best. Herr
frei **Widmarckstraße 68, 2. r.**

Schöne Wohnungen
sind sofort oder 1. Juli zu beziehen
Gröbe 25 a.

2 anst. Herr. können möb-
lirtes Zimmer erhalten
Geißlers Bureau, Hauptstr. 51, 2.

Fremdl. Wohnung im Hinter-
haus, 1. Juli bezugsfähig, zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Wohnung im Hinterhaus, billig
zu vermieten, sofort zu beziehen
Randellstr. 86, part. rechts.

Wohnung,
2 Zimmer, 2 Kammern, Küche und
Zubehör, 1. oder 2. Etage zu ver-
mieten **Hauptstraße 22.**

Bessere 2. Etage
sofort oder später bezugsfähig, zu ver-
mieten. Näheres
Kaiser-Wilhelm-Platz 3 a, part.

Eine schöne, geräumige **Wohnung**
2 Stuben, Kammer und Küche mit
Zubehör in 2. Etage ist wegzugshalber
sofort oder 1. Juli zu beziehen
Doppigerstraße 19.

10000 Mk.

als 1. ob. 4000 Mk. als 2. sicher.
Hypothek bei pünktlicher Rückzahlung
auf Bankguthof gesucht. Offert. unt.
F. G. in die Exp. d. Bl. erb.

Gute sichere Hypotheken

weist jederzeit noch
A. Messe, Bankhaus.

Zu möglichst baldigem Eintritt wird
von einer Herrschaft auf dem Lande,
in der Nähe von Riesa, ein tüchtiges

Mädchen

gesucht, welches in allen häuslichen
Arbeiten bewandert ist und gut bürger-
lich kochen kann. Angebote erb. unter
W. B. in die Expedition d. Bl.

Ein nicht zu junges, sauberes
Hausmädchen
zum 15. Juni zu mieten gesucht
Parkstrasse 8.

Saubere Aufwartung
für Vormittag sofort gesucht
Widmer, Tunnel Hotel Kollerschhof

Guthe für 15. Juni od. 1. Juli
ein ordnungsliebendes

Mädchen

bis zu 16 Jahren.
Mama Göbe, Wittmerstr. 9.

Junger, ehrlicher und fleißiger
Mann findet sofort Beschäftigung
bei gutem Verdienst. Be erfragen in
der Expedition d. Bl.

1 junges Mädchen
von 16 Jahren, sucht Stellung in
besserer Familie. Adressen erb. unter
H. H. B. in die Expedition d. Bl.

Anabe gesucht
für leichte Handarbeit **Hauptstr. 68**

Agent der **S. L. S. Cigarren**. Vergüt.
etw. 250 pr. 1000. u.
nebst **H. Jürgensen & Co., Hamburg.**

Kirchliche Verpachtung.

Die zu **Schloß Strahlitz** gehörige kirchliche Verpachtung soll
Mittwoch, den 1. Juni d. J., vorm. 11 Uhr
in der **Dammwärterswohnung** verpachtet werden.
Schloß Strahlitz, den 27. Mai 1904.

Verpflichtungsbetrag ca. 46 Tausend Polizen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.
Neuere liberalere Bestimmungen in Bezug auf Krankenbarkeit und
Unfallbarkeit der Lebensversicherungspolizen.
Anerkannt billige beschwerte Prämien bei frühem Todesfallbezug.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententabelle.
Außer den Prämienreferenden noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei
bei dem Vertreter:
Emil Wagner, Hauptstr. 43 in Riesa.

Verkaufe sofort meine etragreichen

Bäckerei

mit Inventar für den Verkauf von
12000 Mk. unter den günstigsten Be-
dingungen. Kapital 3000 Mark.
Off. u. B. G. l. d. Exp. d. Bl.



Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 2. Juni stellen
wir einen großen Transport besser
Rähe, Ralben und sprunghafte
Gullen in Riesa, **Wäcker Hof**
zum Verkauf. **Gebr. Kramer,**
Doppig u. Nitzberg a. Elbe.

Die erste höchste Bismarck-
Medaille für Riesa und Umgebung einem
geeigneten, bei der **Kaufmannschaft**
eingeführt.

Vertreter.

Best. Offerten unter **L. 5322** durch
Gebr. Kramer & Co., R. G.,
Magdeburg erbeten.

Lebens- Versicherung.

Erkaffige Gesellschaft hat
ihre **Agentar**
mit bedeutendem Kapital an-
zulegen in besseren Kreisen
eingeführt. Herr zu ver-
geben. Off. sub **L. U. 3046**
an **Rudolf Meise, Leipzig.**

Eine Kuh
steht zu verkaufen in
Gohlis Nr. 5.

Prima Mariaföhner
Braunföhler
empfiehlt billige ab Schiff in allen
Sortierungen in **Gröbe C. K. Schulze.**

Prima Mariaföhner
Braunföhler
(Dobhoff)
offertiert in allen Sortierungen bill. ab
Schiff in Riesa **Oskar Santelsh.**

Ziehung 7. bis 11. Juni 1904.

5. Gold-Lotterie

Völkerschlacht- DENKMAL.

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Höchster Gewinn in geschlossener Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinn:

75000

25000

10000

Lose à 3M Porto u. Liste 30 Pf., an-
gefordert auch gegen Nachn.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Büchelerstr. 11

In Riesa bei:

Herrn **Ferd. Schlegel**

„ **E. Seiberlich**

„ **E. Staudte**

„ **Ed. Wittig.**

Inhaberin des von uns errichteten
Verkaufs-Bureaus ist die

Riesaer Bank,
Aktiengesellschaft zu Riesa,

wir bitten bei Bedarf in **Wasserreisen**
ich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegel
Riesa vorm. **Foodor Helm G. m.**
b. H. in **Göhls.**

Gewald Hahn in Althirschstein.
Max Schirmer in Zelthain.

Wohlschlaech Dachsteinwerke A.-G. vorm.
A. von Petrikowsky in Forberg.
Dampfziegel Stroha 'A. E. S. m.
b. H. in **Strahlitz.**

Friedrich Krotzen in Kleinrügeln.

Julius Haller Sauerbrunnen,

bestes Erfrischungsgetränk,
1/2 Fl. 12 Pf., 20 Fl. franco Sand
Max Mehnert,
Fernsprecher Nr. 177.

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und
Aktien zu kulantesten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Die Buchdruckerei
des
„Riesaer Tageblatt“
Riesa,
Kastanienstrasse 50
liefert alle
geschäftlichen Drucksachen
und Formulare
als:
Briefbogen, Couverts
Lieferscheine
Rechnungen, Quittungen
Preislisten;
auch Special-Kontobücher
(mit von den Lagerformularen ab-
weichender Linatur)
sowie
größere Broschüren
und Werke
sammelnat soliden Preisen prompt
und in guter Ausführung.
Eigen Buchbind. Grasso Papierfabr.